

Schweiz: Höhenflug des CHF belastet wirtschaftliches Erfolgsmodell

Allgemeine Information



BIP	USD 685,434 Mrd. (Rang 20 in der BIP-Länderliste, Weltbank 2013)
Bevölkerung	8,08 Mio. (Rang 96 im internationalen Vergleich, Weltbank 2013)
Staatsform	Föderale Republik
Staatsoberhaupt	Bundespräsidentin Simonetta SOMMARUGA
Nächste Wahl	Nationalratswahlen Oktober 2015



Stärken

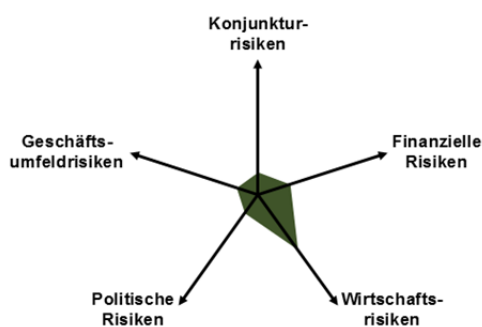
- Intakte politische Institutionen
- Spezialisierung auf die Herstellung hochqualitativer Produkte, deren Nachfrage auch in Krisenzeiten stabil bleibt
- Großer Leistungsbilanzüberschuss
- Haushaltsüberschüsse und niedrige Schuldenquote zeugen von sehr guten Staatsfinanzen

Schwächen

- Die Aufgabe der Wechselkursobergrenze und die nachfolgende starke Aufwertung des Franken belasten die Exporte und fördern die Deflation
- Internationaler Druck auf das Bankgeheimnis, populistische Stimmung gegen Einwanderung sowie eine alternde Bevölkerung könnten sich mittelfristig negativ auf die derzeit noch starke Wirtschaft auswirken
- Die Bilanzsumme der Banken übersteigt das BIP um 450% - das ist einer der höchsten Werte weltweit

Länderrating

AA1



Quelle: Euler Hermes

Handelsstruktur

Nach Zielland/Ursprungsland (% aller Exporte/Importe)

Exporte	Rang	Importe
Deutschland	21% 1	28% Deutschland
USA	11% 2	11% Italien
Frankreich	8% 3	10% USA
Italien	6% 4	8% Frankreich
Großbritannien	5% 5	6% Großbritannien

Nach Produkten (% aller Exporte/Importe)

Exporte	Rang	Importe
Pharmaerzeugnisse	25% 1	14% Nicht-monetäres Gold
Uhren	10% 2	9% Pharmaerzeugnisse
Organische Grundchemikalien	6% 3	6% Schmuck, Kunstwerk
Schmuck, Kunstwerk	6% 4	5% PKW und Motorräder
Präzisionsgerät	4% 5	4% Organ. Grundchemikalien

Quelle: Chelem (2012)

EULER HERMES
Our knowledge serving your success

Überblick zur Wirtschaftssituation

Wachstumsprognose unter langjährigem Mittel

Das reale BIP legte 2014 weiter zu. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Wachstumsrate von 1,9% auf 2,0%. Sowohl der private Konsum als auch der Staatsverbrauch trugen mit 0,5 beziehungsweise 0,1 Prozentpunkten zum Wachstum 2014 bei. Mit einem Exportrückgang von 7,1% verlor der Außenhandel beträchtlich an Boden. Weil die Importe aber noch stärker fielen (-9,4%), stand unter dem Strich ein positiver Außenbeitrag, der 0,5 Prozentpunkte zum BIP Wachstum beisteuerte. Die Warenbestände stärkten das jährliche Wachstum um 0,4 Prozentpunkte. Für 2015 wird damit gerechnet, dass die Wachstumsrate auf 1% zurückfällt. Als Gründe für die erwartete Konjunkturbremse gelten der schwächelnde Außenhandel und ein gedämpftes Investitionsklima. Wahrscheinlich wird die Wachstumsrate 2015 und 2016 nur noch rund die Hälfte des langjährigen Mittels von 1,9% erreichen.

Loslösung vom Euro zu Lasten der Realwirtschaft

Seit 2011 hielt die Schweizerische Nationalbank (SNB) am Euro-Mindestkurs von 1,20 Franken fest. Am 15. Januar gab die SNB das Ende dieser Politik bekannt. Gleichzeitig erhöhte sie den „Strafzins“ auf Sichteinlagen um 50 Basispunkte auf 0,75% und korrigierte das Zielband für den Dreimonats-Libor auf -1,25% bis -0,25%. Damit rutschte der Leitzins in den negativen Bereich. Prompt schoss der Franken in die Höhe und legte um 19% zu. Mittlerweile hat sich der Franken gegenüber dem Euro auf einen Stand von 1,07 CHF/EUR eingependelt (11% unter dem Euro-Mindestkurs). Die Maßnahmen der SNB werden zunächst vor allem die Exportwirtschaft treffen, bevor sich die Schockwellen dann auch auf die Binnenwirtschaft ausdehnen.

Privater Konsum ist Wachstumsmotor

In den vergangenen Jahren war der private Konsum die treibende Kraft für das Wachstum. Günstig wirkten sich dabei die niedrige Arbeitslosigkeit und robuste Lohnentwicklung aus. Die steigenden Immobilienpreise führten zu einem Vermögenseffekt. Weder Konsum noch wirtschaftliches Wachstum litten unter dem deflationären Klima der letzten Zeit. Im Gegenteil: Das niedrige Preisniveau stärkte die Entwicklung der Reallöhne. Auch 2015 wird dem Konsum wieder eine entscheidende Rolle beim BIP-Wachstum vorausgesagt. Dafür sprechen die niedrigen Preise auf Importgüter und Öl in Verbindung mit dem Negativzins-Niveau.

Hoher Leistungsbilanzüberschuss – aber Abwärtsrisiko für Exporteure

Das Goldgeschäft bestimmt die schweizerische Handelsstatistik. Das Alpenland spielt eine Schlüsselrolle auf dem internationalen Markt für das Edelmetall. Das meiste Gold kommt aus Großbritannien (60% der Importe stammen von der Insel). In der Schweiz wird das Gold geschmolzen und in kleineren Barren aufbereitet, bevor es anschließend nach Asien, und dort hauptsächlich nach Hong Kong (44%), und nach Indien (14%) exportiert wird. Die realen Exporte schrumpften 2014 um 7,1%, die Importe gar um 9,4%. Klammert man allerdings jenes Gold aus, das nicht für Währungszwecke verwendet wurde, ergibt sich ein anderes Bild. Dann legen die Exporte und Importe sogar zu, um +4,7% beziehungsweise um +0,4%. Exporte, die nicht aus Gold bestehen, sind traditionell Waren mit hohem Mehrwert und Luxusgüter. Ihre Nachfrage ist stabil und kaum Schwankungen unterworfen. Dazu zählen Produkte aus der Pharma- und Uhrmacherindustrie sowie dem Maschinenbau.

Mit der Loslösung vom Euro sehen sich die Exporteure mit Abwärtsrisiken konfrontiert. Das betrifft vor allem das Geschäft in der Eurozone (an sie gehen 60% der Exporte). Davon weitgehend unberührt sollte sich die Lage für Exportziele außerhalb des Euro-Währungsraums entwickeln, zumal der Franken sechs Monate vor der Kurskorrektur der SNB bereits deutlich an Wert verloren hatte. Entsprechend rangiert der Wechselkurs von USD/CHF momentan auf einem ähnlichen Level wie im Sommer 2014. Laut Prognosen wird sich der Franken bis zum vierten Quartal 2015 auf einen Wert um 1,06 USD einpendeln. Dank der leichten Erholung des Weltmarkts sollten die Exporte in der Lage sein, die negativen Auswirkungen der Wechselkurs-Entscheidung wettzumachen. Für 2015 erwartet Euler Hermes daher, dass die Exportwerte stagnieren.

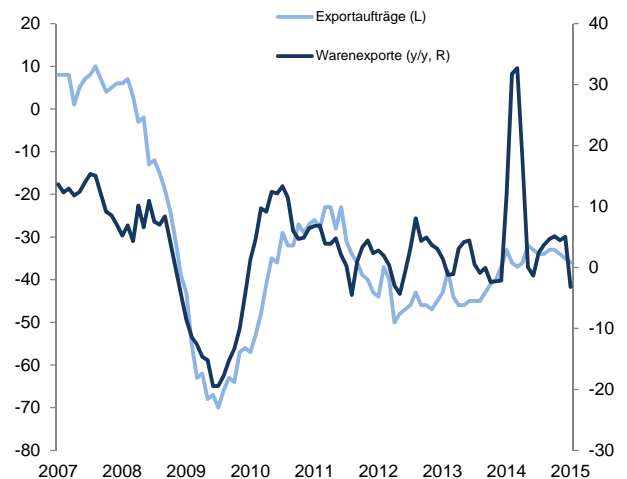
Neben jenen in Norwegen zählen die Überschüsse aus der aktuellen Leistungsbilanz der Schweiz zu den höchsten in Europa der letzten 10 Jahre. Allerdings hat der Bilanzüberschuss durch den schwächelnden Export einen Dämpfer erlitten, und lag zuletzt bei 7,1% des BIP 2014. Im Laufe des Jahres 2015 und 2016 sollte das Plus aber wieder auf 11,7% beziehungsweise 11,1% ansteigen.

Prognose zu den wichtigsten Wirtschaftsfaktoren

Schweiz	Anteil	2013	2014	2015	2016
BIP	100%	1,9	2,0	1,0	1,2
Konsumausgaben	55%	2,2	1,0	2,0	2,0
Staatsausgaben	11%	1,4	1,1	2,2	0,8
Investitionen	24%	1,8	1,7	0,8	1,2
Bau	9%	1,3	0,9	-0,7	1,0
Geräte	15%	2,1	2,3	1,9	1,3
Aktien	*	0%	-2,5	0,4	0,0
Exporte	66%	15,4	-7,1	-0,1	2,5
Importe	55%	13,6	-9,4	1,1	3,6
Nettoexporte	*	2,7	0,5	-0,7	-0,3
Leistungsbilanz	**	68	46	78	77
Leistungsbilanz (% des BIP)		10,7	7,1	11,7	11,1
Beschäftigung		-0,3	0,0	0,4	0,6
Arbeitslosenrate		3,1	3,1	3,3	3,3
Gehälter		0,4	1,0	1,7	1,8
Inflation		-0,2	-0,1	-0,9	0,0
Gesamtstaatlicher Haushaltssaldo	**	0	1	2	1
Gesamtstaatlicher Haushaltssaldo (% des BIP)		0,0	0,2	0,3	0,1
Staatsverschuldung (% des BIP)		34,4	33,5	32,3	30,9
Nominales BIP	**	636	648	667	693

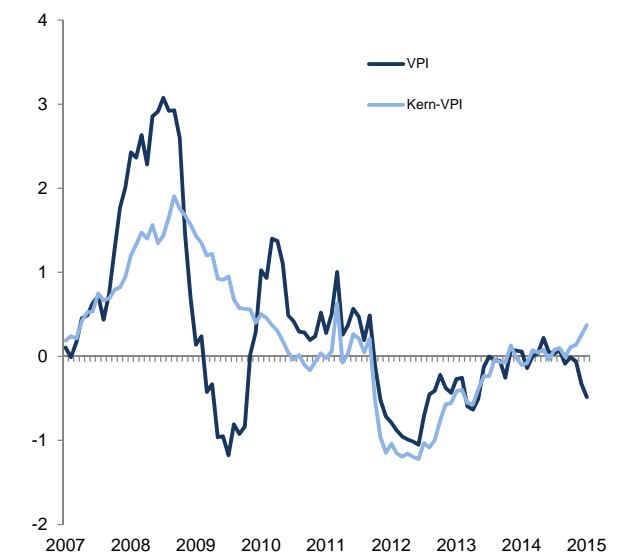
Quellen: Nationale Statistiken, IHS, Euler Hermes

Exportaufträge und Warenexporte



Quellen: Nationale Statistiken, IHS, Euler Hermes

Inflation und Kerninflation



Quellen: Nationale Statistiken, IHS, Euler Hermes

Starker Franken schürt Deflation

Trotz des negativen Leitzins sorgt der starke Franken weiter für deflationären Druck. Die durchschnittliche Inflationsrate lag 2013 bei -0,2%, im Folgejahr 2014 bei -0,1%. Aufgrund der niedrigen Preise für Öl und Importgüter gab die Inflationsrate im Januar 2015 um 0,5% nach. Auch wenn der Preisverfall im Laufe des Jahres nachlassen sollte, könnte das Land auch 2016 noch mit Deflation zu kämpfen haben.

Stabile Lage des öffentlichen Haushalts

Seit 2006 übertrafen die staatlichen Einnahmen die Ausgaben, was regelmäßig zu einem leichten Plus im Haushalt führte (abgesehen von einer kleinen Delle 2012, als das Haushaltsjahr mit einem leichten Defizit schloss). Für 2015 und 2016 werden jeweils geringe Überschüsse in Höhe von 0,3% beziehungsweise 0,1% gemessen am BIP erwartet.

Die öffentliche Verschuldung ist niedrig und nimmt weiter ab. Lag sie 2014 noch bei 33,5% des BIP, so wird sie aller Voraussicht nach 2015 auf 32,3% und 2016 auf 30,9% sinken.

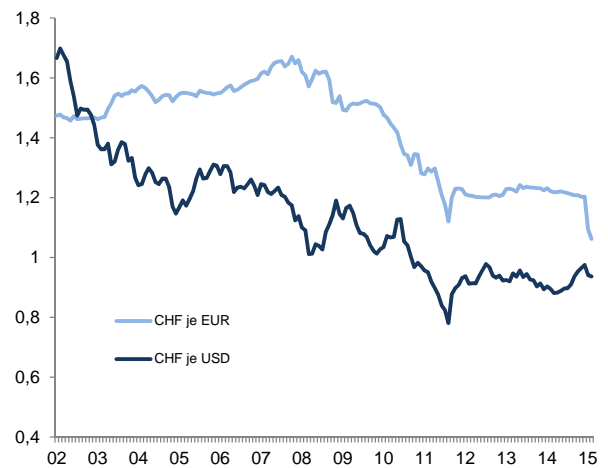
Unternehmerfreundliches Umfeld in der Schweiz

In ihrer aktuellen Erhebung „Doing Business 2015“ identifiziert die Weltbank die Schweiz als eines der unternehmerfreundlichsten Länder der Welt. In einer entsprechenden List von 189 Volkswirtschaften belegt das Alpenland den 20. Rang. Während die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2013 noch um 1% auf 4570 Fälle gestiegen war, sank sie 2014 um 7% auf 4240 Geschäftsaufgaben. Für das Jahr 2015 erwartet Euler Hermes wieder einen Anstieg der Insolvenzen um 5% auf 4450 Fälle.

Als einer der Hauptgründe für die neuerliche Talfahrt gilt die Abkopplung vom Euro. Die Entscheidung der SNB wird sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auswirken. Viele von ihnen werden gezwungen sein, ihre Kosten zu reduzieren, was einige schließlich aus dem Markt werfen wird. Auf Seiten der Verlierer werden wohl aber nicht nur Export-Firmen stehen. Auch Zulieferer und verbraucherorientierte Unternehmen werden aller Voraussicht nach von der Pleitewelle betroffen sein.

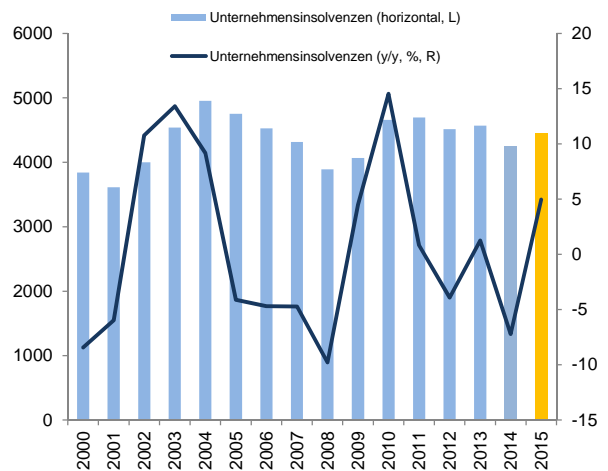
Insgesamt wurde die Schweizerische Wirtschaft in den vergangenen Monaten mit eine Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Die internationale Jagd auf Steuersünder und Geldwäscher hat das Bankgeheimnis nachhaltig erschüttert. Ins Visier der Fahnder sind außerdem die Steuerpraktiken von Firmen geraten, die ihre Einnahmen im Ausland erzielen. Trotz des wichtigen Beitrags, den die Zuwanderer für das Wirtschaftswachstum in den 2000er Jahren leisteten, haben sich die Schweizer jüngst in einem Volksentscheid für eine Begrenzung der Einwanderung ausgesprochen. Für die Unternehmen im Land könnte sich aus diesem Entscheid ein weiterer Nachteil ergeben: Sie sind deutlicher eingeschränkter beim Buhlen um hochqualifizierte Arbeitskräfte als die internationale Konkurrenz.

Wechselkurs (Schweizer Franken je USD/EUR)



Quellen: Nationale Statistiken, IHS, Euler Hermes

Anzahl der Unternehmensinsolvenzen & Änderung in Prozent



Quellen: Nationale Statistiken, Euler Hermes

DISCLAIMER

Die Einschätzungen stehen wie immer unter den nachfolgend angegebenen Vorbehalten.

Dieses Dokument wird von Euler Hermes SA, einer Gesellschaft der Allianz, ausschließlich zu Informationszwecken veröffentlicht und darf nicht als gezielte Beratung ausgelegt werden. Die Leser sollten sich ihr eigenes unabhängiges Urteil über die in diesem Dokument enthaltenen Informationen bilden, das nicht als alleinige Entscheidungsgrundlage zugrunde zu legen ist. Dieses Dokument darf ohne unsere Zustimmung weder vervielfältigt noch weitergegeben werden und ist nicht zum Vertrieb in Gerichtsbarkeiten, in denen dieser untersagt ist, zugelassen. Obwohl diese Informationen als zuverlässig gelten, wurden sie von Euler Hermes keiner unabhängigen Prüfung unterzogen, so dass Euler Hermes weder eine beliebige (ausdrückliche oder stillschweigende) Zusicherung oder Gewährleistung bezüglich der Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Informationen abgibt noch eine Haftung oder Verpflichtung für Verluste oder Schäden übernimmt, die auf beliebige Art und Weise aus der Verwendung oder Zugrundelegung dieser Informationen entstehen. Sofern nicht anders angegeben, gelten jegliche Meinungsäußerungen, Prognosen und Einschätzungen lediglich zum Datum der Veröffentlichung dieses Dokuments und können sich jederzeit ohne Ankündigung ändern.

© Urheberrecht 2015 Euler Hermes. Alle Rechte vorbehalten.